

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Dfner und Pesther Zeitung.)

1832.

XXVIII.

5. April.

Wozu der Umweg, und gelehrte Neben?
Wo kurzer Weg ist, und zugleich für Jeden,
Und jedes off'ne Aug' ihn sicher trifft;
Einfältigen und Weisen gleich verständig
Ist Gottes Wort, als lauter und lebendig,
Und so auch nur ist heilig Gottes Schrift.

„Swaté písmo starého i nowého Zá-
kona podľa obecného latinského, od sw. Kims-
to-Katolíckég Cirkwi potvrdeného; preložené
s prirownánim gruntowného Textu, na Swetlo
widané. Del prwni. Leta Pána 1829. W Ostri-
home, Wtlačene z Litterámi Josefa Bei-
mela, Cis. Kral. Primatiálského Knihťlacára.“
In größtem Octav. Zweyspaltig. 79 Bogen. Am
Schlusse findet sich Folgendes: „Ad Benignum
Mandatum Suae Eminentiae, Cardinalis, Princi-
pis Primatis, et Archi-Episcopi Strigoniensis,
perlegi diligenter praesentem Versionem sacro-
rum Bibliorum Slavicam, eamque Versioni Bi-
bliorum Vulgatae conformem per omnia reperi.
Strigonii, 28. Nov. 1829. Michael Kemp m.p.,
Bibliothecarius et Archivarius Primatialis. — Im-
primatur. Alexander Cardinalis a Rudna m. p.,
Archi-Episcopus Strigoniensis.“ — Mit voller
SeelenFreude zeigen wir die Erscheinung dieser
neuen Bibellübersetzung, die den hochw. In Ge-
org v. Palkovics, Graner Domherrn und Propst
des heil. Márt. Stephan vom Graner Berge,
das ist: heil. Ehrfurcht vor der Urquelle christlich-
religiöser Überzeugung, Forschung im Texte selbst
und in den besten Hilfsmitteln (wörunter auch
die sehr schätzbare deutsche Übersetzung von Bren-
tano und Dereser), erschöpfende Sprachkennt-
niß, und einen durch Liebe mit Geduld Alles
überwindenden Fleiß, zum Verfasser hat, sowie
typographischer Seits starkes Papier, große Schrift,

neue Lettern, sorgfältiger Satz, kräftiger Druck, den Gebrauch recht zweckmäßig erleichtern, — mit voller Herzensfreude zeigen wir dieses Bibelwerk an, denn es ist bestimmt Millionen Alles und das Beste zu seyn, was religiöses Bedürfniß (wohl das Wichtigste) von Aussen zu empfangen vermag. — Dieser Band enthält das alte Testament; der zweyte Band, das neue Testament begreifend, gleichsorgfältig, wird in Kurzem folgen. Der Preis, 4 fl. Conv. Mze für die beiden Bände, ist so wohlfeil, daß er sich nur aus dem frommen Eifer, der das Werk erzeugte, und aus der Beförderung des Christensinnes, den er beabsichtigt, erklären läßt. Heil dem ehrwürdigen Greise, der, einer solchen Arbeit ganz gewachsen, dieselbe so beharrlich durchgeführt hat!

Welch göttlicher Beruf! im letzten Schmerz,
Wenn alle Güter von dem Menschen scheiden,
Zu seyn der letzte Helfer seiner Leiden; —
Welch göttlicher Beruf für Kunst und Herz!
Und diese Kunst, und dieses Herz wie groß!
Wenn ihre Hilfe reiner Quell' entfloß.

„Die epidemische Cholera, beobachtet in Pesth in den Monathen Juli, August, Sept. 1831. Nebst einem Anhang über die NichtContagiosität dieser Krankheit, und die Anzeigen zur kalten und warmen Behandlung derselben. Von Dr Friedrich Eckstein, Mitglied der medic. Facultät zu Pesth, und praktischem Arzt daselbst. Pesth und Leipzig, Verlag von Otto Wigand. 102 S. in Gr. 8. (Preis 45 kr in C. M.) — Dedicirt in tiefster Ehrfurcht Sr k. k. Hoheit dem durchl. Erzherzog Joseph Reichspalatinus. — Der ausgebreitete Ruf, dessen sich der Verf. dieser wichtigen Abhandlung (BrudersSohn des berühmten ärztlichen Veterans seines Namens)

als Schriftsteller bereits erfreut, und das wohlverdiente Zutrauen, das ihm in seiner starkbeschäftigten Praxis allgemeine Hochachtung zusichert, machen hier jede weitere Bemerkung völlig überflüssig. Nach allem dem Vielen, was schon, auch in locis Pesth und Ofen, über die Cholera geschrieben ist, werden dennoch selbst Männer vom Fach (denn für diese besonders ist die Schrift bestimmt) sehr viel Neues, Merkwürdiges und Nichtiges hier finden, und sie werden in dem Verf. den scharfsinnigen Beobachter und hieberehen Charakter zu schätzen wissen. (Papier und Druck der Abhandlung sehr schön.)

Er sah nach sechzig wie vor sechzig Jahren
Gleich groß sich in die Vorzeit um,
Und galten seine Lehrer für Barbaren,
Auch seine Schüler meistens solche waren; —
Dies ist sein Ruhm, und nicht sein Ruhm.

Goethe ist am 22. v. M. Mittags um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr im 83. Jahr seines Alters, in Weimar gestorben. Noch 8 Tage vorher, am 15., empfing er bei vollem Wohlseyn den gewöhnlichen Besuch der Frau Großherzogin. Tags darauf stellte sich ein Katarrhalfieber ein, welches sich schon zur Besserung neigte, als eine Verkältung Nachts den Krankheitsstoff auf die Brust warf, und kein Arzneymittel vermochte die Thätigkeit der Lungen wieder herzustellen. Sein Tod war sanft. Er ahnte diesen so wenig, daß er noch am letzten Morgen seine Herstellung von den schönen Tagen des Aprils erwartete. Goethe (er hat sein Leben selbst beschrieben) war 1749 am 28. Aug. zu Frankfurt a. M. geboren, wo sein Vater als kaiserl. Rath in günstigen Glücks Umständen lebte. Seine Mutter war eine höchstgeistreiche Frau. — Hier einige Zeugnisse über den weltbekannt seltenen Mann.

neue Lettern , sorgfältiger Satz , kräftiger Druck , den Gebrauch recht zweckmäßig erleichtern , — mit voller Herzensfreude zeigen wir dieses Bibelwerk an , denn es ist bestimmt Millionen Alles und das Beste zu seyn , was religiöses Bedürfniß (wohl das Wichtigste) von Aussen zu empfangen vermag . — Dieser Band enthält das alte Testament ; der zweyte Band , das neue Testament begreifend , gleichsorgfältig , wird in Kurzem folgen . Der Preis , 4 fl Conv. Mzge für die beiden Bände , ist so wohlfeil , daß er sich nur aus dem frommen Eifer , der das Werk erzeugte , und aus der Beförderung des Christenfinnes , den er beabsichtigt , erklären läßt . Heil dem ehrwürdigen Greise , der , einer solchen Arbeit ganz gewachsen , dieselbe so beharrlich durchgeführt hat !

Welch göttlicher Beruf ! im letzten Schmerz ,
Wenn alle Güter von dem Menschen scheiden ,
Zu seyn der letzte Helfer seiner Leiden ; —
Welch göttlicher Beruf für Kunst und Herz !
Und diese Kunst , und dieses Herz wie groß !
Wenn ihre Hilfe reiner Quell' entfloß .

»Die epidemische Cholera, beobachtet in Pesth in den Monathen Juli, August, Sept. 1831. Nebst einem Anhang über die NichtContagiosität dieser Krankheit, und die Anzeigen zur kalten und warmen Behandlung derselben. Von Dr Friedrich Eckstein, Mitglied der medic. Facultät zu Pesth, und praktischem Arzt daselbst. Pesth und Leipzig, Verlag von Otto Wigand. 102 S. in Gr.8. (Preis 45 Kr in C. M.) — Dedicirt in tiefster Ehrfurcht Sr K. K. Hoheit dem durchl. Erzherzog Joseph Reichspalatinus. — Der ausgebreitete Ruf, dessen sich der Verf. dieser wichtigen Abhandlung (BrudersSohn des berühmten ärztlichen Veterans seines Namens)

als Schriftsteller bereits erfreut, und das wohlverdiente Zutrauen, das ihm in seiner starkbeschäftigten Praxis allgemeine Hochachtung zusichert, machen hier jede weitere Bemerkung völlig überflüssig. Nach allem dem Vielen, was schon, auch in locis Pesth und Ofen, über die Cholera geschrieben ist, werden dennoch selbst Männer vom Fach (denn für diese besonders ist die Schrift bestimmt) sehr viel Neues, Merkwürdiges und Wichtiges hier finden, und sie werden in dem Verf. den scharfsinnigen Beobachter und biedereren Charakter zu schätzen wissen. (Papier und Druck der Abhandlung sehr schön.)

Er sah nach sechzig wie vor sechzig Jahren
Gleich groß sich in die Vorzeit um,
Und galten seine Lehrer für Barbaren,
Auch seine Schüler meistens solche waren; —
Dieß ist sein Ruhm, und nicht sein Ruhm.

Goethe ist am 22. v. M. Mittags um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr im 83. Jahr seines Alters, in Weimar gestorben. Noch 8 Tage vorher, am 15., empfing er bei vollem Wohlseyn den gewöhnlichen Besuch der Frau Großherzogin. Tags darauf stellte sich ein Katarrhalsfieber ein, welches sich schon zur Besserung neigte, als eine Verkältung Nachts den Krankheitsstoff auf die Brust warf, und kein Arzneymittel vermochte die Thätigkeit der Lungen wieder herzustellen. Sein Tod war sanft. Er ahnte diesen so wenig, daß er noch am letzten Morgen seine Herstellung von den schönen Tagen des Aprils erwartete. Goethe (er hat sein Leben selbst beschrieben) war 1749 am 28. Aug. zu Frankfurt a. M. geboren, wo sein Vater als kaiserl. Rath in günstigen Glücksumständen lebte. Seine Mutter war eine höchstgeistreiche Frau. — Hier einige Zeugnisse über den weltbekannt seltenen Mann.

Aus seiner Jugendzeit. Heinse, der geniale Verf. des *Urdinghello*, schrieb: „Goethe war bei uns; ein schöner Jüngling von 25 Jahren, der vom Wirbel bis zur Zehe Genie und Kraft und Stärke ist, ein Herz voll Gefühl, ein Geist voll Feuer mit Adlersflügeln.“ — Und Wieland selbst, der von ihm kurz zuvor durch eine jugendliche Licenz verletzt war, sagte, nachdem er ihn persönlich kennen gelernt: „Ich lebe seit unserer Seelenvereinigung, die so unerwartet und ohne allen Effort nach und nach gekommen, ganz in ihm; er ist in jedem Betracht das größte, beste, herrlichste menschliche Wesen, das Gott geschaffen.“ — Aus seinem Alter. Ein Engländer, der ihn i. J. 1817 besuchte, schrieb: „Goethe steht jetzt im 78. Jahre, ist aber noch so jung und rüstig, wie ein Vierziger; sein Auge, vom Alter nicht getrübt, ist feuriger und bliçender, als alle übrigen, denen ich je begegnete, ist lebendig und durchdringend.“ — Wohl war ein Mensch, der so von der Natur ausgestattet worden und so der Gunst der Natur durch die tüchtigste Anwendung ihrer Gaben in Wissenschaft und Kunst entsprochen, des längsten, glücklichsten Lebens werth, und er hat es gelebt, ist bis zum letzten Augenblick seines Lebens in arbeitsvoller, unermüdeter und ungeschwächter Geistes-thätigkeit geblieben; im 83. Jahre seines Alters schien er noch immer ein Jüngling an Willen, Muth und Kraft. — Ein geistreicher Franzose, Cousin, sagt von ihm: „Goethe war der mächtigste Bewegter der Umgestaltung der deutschen Literatur seit sechzig Jahren, immer an der Spitze ihrer mannichfachen Bewegungen, immer unabhängig von den Richtungen, die er schuf oder förderte, immer erhaben über die seiner eigenen Schriften,

und die der Anderen, immer ursprünglich und daher manichfaltig, keinen anderen Führer, und kein anderes Gesetz anerkennend, als die Beschaffenheit selbst der verschiedensten Gegenstände, die sein Genie ergrif, und der manichfaltigen Zeiten, von denen er Gemälde darbot.“ — Im Gesicht des Entschlafenen war keine Spur von Erdenschmerz zu sehen; auch noch im Tode thronete edle Heiterkeit auf der erhabenen Stirn, und alles Irdische schien verklärt und überwunden. Die feyerliche Beisetzung fand am 26. Abends 5 Uhr Statt. — In der MedaillenMünze von Georg Loos in Berlin erscheint in Kurzem eine Denkmünze auf Goethe's Tod. Sie ist vom kön. Hofmedailleur Fr. König in Dresden ausgeführt. Die Hauptseite zeigt Goethe's wohlgetroffenes, mit dem Lorbeerkranz geschmücktes Bildniß. Unterschrift: Jo. W. de Goethe nat. d. XXVIII Aug. MDCCXXXIX. Auf der Rehrseite ist die Apotheose des Dichters vorgestellt. Der Schwan trägt ihn auf seinen Fittigen zum Sternenkreise empor, zu welchem des Dichters Blick und Arm gerichtet sind. Unterschrift: Ad astra rediit d. XXII. Mart. MDCCCXXXII. (Preis in engl. Bronze 1 fl 30 kr; in feinem Silber 5 fl 15 kr C. M.; in DucatenGold 10 Friedrichsd'or.)

E m p f e h l u n g. Hiemit machen wir, vorläufig nur mit wenigen Worten, aufmerksam auf Hn Joseph Moriz Hittig's zu Anfang unseres JtgsIntelligenzblattes befindliche Anzeige, betreffend die von ihm erfundene 1.) Schmiere der WagenAchsen, und 2.) Hufsalbe. Alles Gute was von beiden, höchstgemeinnütigen, Erfindungen in besagter Anzeige gerühmt wird, ist durch die triftigsten Zeugnisse vollbestätigt. Denk w. Aus Posen (Preussisch Polen)

„Graf Eduard Raczyński hat seine mit großem Kostenaufwand gesammelte, an 20,000 Bände starke und besonders in der polnischen und französischen Literatur reichhaltige Bibliothek, nebst dem neuen, prächtigen, auf der Fassade mit 24 korinthischen Säulen aus Gußeisen und 4 Pilastern verzierten Pallast, in welchem die Bibliothek aufgestellt ist, und dessen erst kürzlich beendigter Bau über 80,000 Rthlr gekostet haben soll, der Stadt Posen geschenkt. Ein Theil des großen Gebäudes darf zu Wohnungen vermietet werden, und überdieß noch hat der großmüthige Geber jenem kostbaren Geschenke eine baare Summe von 22,000 Rthlren hinzugefügt.“

Gesundheitspflege. Im Gotha'schen Anzeiger vom 16. v. M. findet sich Folgendes über das sogenannte **Wundseyn der Kinder.** „Dieses Wundseyn am Halse, unter den Armen, an den Schenkeln, an den Geschlechtstheilen ist oft Folge der Unreinigkeit des Kindes, häufiger aber ein sicheres Kennzeichen des Psoriamiasma. Gewöhnlich sucht man es mit Bleywasser (Aqua Goulardii) oder Bleyweiß zu heilen. Die wunden Stellen trocknen schnell in einer einzigen Nacht. Aber es tritt Stuhlverstopfung, ein aufgetriebener Unterleib &c. ein. Dagegen wendet man nun Rhabarber, Jalappe, Opium, wiederholte Klystiere von Chamillen und Baldrian an. Nun entsteht ein neues Wundwerden, das wieder mit Bleymitteln behandelt wird, und so geht es fort, bis immer schlimmere Krankheitsformen entstehen, als: Augenentzündung, Geschwüre, Anlaufen der Drüsen &c., Skrofeln, chronischer Wasserkopf, Knochengeschwüre, Knochenfraß und endlich der Tod. Auch das Einstreuen von Bärlapp (Lycopodium) ist nachtheilig. Das beste äußere Mit-

tel bleibt immer das Waschen mit frischem Wasser, und wo die Stellen zu sehr nassen, das Einstreuen von Stärkmehl.“ (Anmkg des Goth. Anz. „Das angemessenste, hilfreichste und mildeste äußere Mittel ist, neben wiederholtem Waschen mit frischem Brunnenwasser, Schöpsentalg, das, in einem Löffel über dem Lichte flüßig gemacht, auf die wunden Stellen gestrichen wird. Hirschtalg ist auch gut, nur ist es zu spröde und springt, wenn es wieder erkaltet ist, von den aufgestrichenen Stellen wieder ab. Lichttalg darf wegen beigemischten Alauns nicht angewendet werden.“

Die lieben Kartoffeln. Im nämlichen Journal meldet ein Thüringer: „Im Jahre 1780 kam ich nach Spanien in das Städtchen Plan in Arragon (eigentlich nur ein elendes Dorf, aber doch auf der Charte befindlich). Mein Vorgesetzter, ebenfalls ein Thüringer wie ich (Hoppen sack aus Urtern), wünschte Kartoffeln zu essen; doch im ganzen Städtchen waren keine zu haben, und nur in einem nicht weit davon entfernten Dorfe (St. Juan) hatte ein Mann aus Liebhaberey in seinem Garten ein Paar Sträucher stehen, und mein Vorgesetzter, um seinen Wunsch und Appetit zu befriedigen, bezahlte ein Gericht, das ihm dieser Mann aus Gefälligkeit überließ, mit einer Pezette (8 Groschen C.M.) Dieß (dieß?) bewirkte, daß sie im folgenden Jahr mehr angebaut wurden, und 1787 waren sie schon allgemeiner. Ob sie in anderen Theilen Spaniens nicht früher eingeführt worden sind, weiß ich nicht. Die dortigen Einwohner nannten sie Trumfas.“ (Laut Schwartner's Statistil machten schon um die Hälfte des vorigen Jahrh. Schlessien den Ungarischen Norden, den Süden aber deutsche Colonisten, mit dem Kartoffelbau bekannt, und schon i. J.

1772 waren sie in den UnterCarpathen nichts Neues mehr. (In Jos. v. Csapo's Uj füves és virágos Magyar Kert (die Vorrede Debreczin 1774 d. 1. Mai unterschrieben) geschieht der Kartoffeln keine Erwähnung. Die Verbreitung dieses göttlichen Nahrungsmittels bei uns gehört mit unter die vielen unsterblichen Wohlthaten, die Joseph der Menschenfreund als seinen Ruhm hinterließ. Unsterblich ist diese Wohlthat, wie der Hunger, den zunächst, am leichtesten, wohlfeilsten, wohlschmeckendsten, ausgiebigsten die Kartoffeln befriedigen.)

Miscellen. Petersburg, 17. März.
 „Das Finanzministerium hat über den wahren Werth einiger in Rußland cursirenden ausländischen Gold- und Silbermünzen eine Tabelle bekannt gemacht, in welcher auch folgende Bestimmungen vorkommen: Ein franzöf. Zwanzigfranzstück soll 4 Rubel 40 Kopelen Gold, ein spanischer Piaster 1 Rubel 33 Kop. Silber, ein franzöf. Fünffranzstück 1 Rubel 24 Kop. Silber, ein holländischer Thaler 1 Rubel 33 $\frac{1}{2}$ Kop. Silber, und ein österreichischer Thaler 1 Rubel 28 $\frac{1}{2}$ Kop. Silber gelten. — Die Ausbeute von Gold im Ural betrug voriges Jahr etwas über 357 Pud und die von Platina etwas über 114 Pud.“ — Belgien. Preußen. Eine preuß. Ztg sagt: „Das dießjährige Budget des Kriegsdepartements ist in Belgien für eine Armee von 86,000 Mann zu mehr als 63 Mill. Fr. angelegt; in Preußen, wo sich die Armee (Alles einbegriffen) auf mehr als 400,000 Mann belauft, beträgt das dießjährige Kriegsbudget nur etwa 85 Mill. Fr.“

C h a r a d e.

Es lehrt, und nährt als Frucht die Schweine,
 Auch ganz ist's Frucht, doch anders eine.

Ch. Nro 27. Widerhaken.